

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

39. JAHRGANG, FEBRUAR 2006, FOLGE 242

Ohne Gott kann ich nicht leben“, sagt mir eine Frau. In den Psalmen lese ich, „Gott ist meine Freude“. Wir wissen von großen religiösen Gestalten, die ebenfalls ohne Gott nicht leben konnten, weil Gott ihre Freude war. Wir nennen sie Mystiker. Solche Menschen gibt es in

Woraus

allen Religionen. Sie gleichen Verliebten mit allen Höhen und Tiefen – ein unbeschreibliches Glücksgefühl und auch abgrundtiefe Traurigkeit.

Wie steht es mit uns gewöhnlichen Menschen, die wir



nicht so tief in die Mystik eingedrungen sind? Ich kenne viele – eben gewöhnliche – Menschen,

die Freude an Gott erleben – wenn auch nicht so „spektakulär“ wie die Mystiker. Glaube bereitet Freude – von unseren zwei Pfarren – Hinterbrühl und Südstadt – möchte ich behaupten, dass vielen der Glaube Freude bereitet.

Gottesdienste werden phantasievoll und abwechslungsreich gestaltet und Feste feiern wir mit Freude. Da wir keine Ausnahmeerscheinung sind, nehme ich an, dass die Mitglieder vieler Pfarren eine solche Freude an Gott erleben.

Nun wissen wir Christinnen und Christen zu gut, dass wir Gott nicht „gepachtet“ haben und auch nicht den Glauben. Wir sind uns bewusst, dass es



Fastentuch in der Pfarrkirche Hinterbrühl

ein kostbares Geschenk ist, glauben zu können. Die Mystiker sagen, dass sie zwar mit allen Fasern ihres Daseins Gott suchen, aber letztlich ist es Gott selbst, der sie sucht. Diese Weisheit gilt für alle Menschen und wer sie begreifen lernt und daraus sein Leben gestaltet, darf sich glücklich schätzen.

wir leben

Wie ist es aber, wenn unser Blick über die so genannten „Insider“ – also über die Gemeinden – hinausschweift? Wir wissen selbst, dass es eine Minderheit ist, die sich an Sonn- und Feiertagen in der Kirche versammelt. Es ist für uns schmerzvoll, wenn wir bei einem Elternabend zur Firmvorbereitung auf die berechtigte Frage, ob die Pfarren über Jugendgruppen verfügen, hilflos mit den Schultern zucken müssen. Ja, wir müssen sogar feststellen, dass die Firmung – trotz engagierter Vorbereitung und mitreißender Firmfeier – leider auch „Abschied von der Kirche“ bedeutet.

Als Pfarrer komme ich mir mitunter wie der Inhaber eines „Geschäfts“ vor, wenn mir Leute entschuldigend sagen, dass sie kaum an den Gottesdiensten teilnehmen, weil man sich ja auch einmal ausschlafen muss – also die „Öffnungszeit“ für sie nicht passt.

Während ich gerade für die „offene gemeinde“ schreibe, liegen die neuesten Statistiken der Kirchengastatistik vor mir. Kommentare versuchen mir weis zu machen, dass die Kirche schrumpfend ist und immer mehr an Einfluss verliert.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Selbst ohne Statistiken weiß ich – und wir alle wissen es –, dass die „Freude an Gott“ im öffentlichen Leben und bei wichtigen Entscheidungen in Politik und Gesellschaft keine Rolle spielt.

Und wie sieht es in den persönlichen Wertvorstellungen und Ent-

Woraus wir leben ...

scheidungen der Menschen aus? Menschen versichern immer wieder, dass sie religiös sind, aber ohne Kirche – die brauchen sie nicht; zumindest nicht für ihre religiöse Haltung.

Uns Christinnen und Christen steht ein Urteil über die Religiosität anderer nicht zu. Und wir haben kein Recht, uns über andere zu erheben, die nicht zu unserer Gemeinde gehören möchten – und den Eindruck erwecken, als hätten sie sich von Gott verabschiedet oder würden ein „gottloses“ Leben führen. Ich stelle mir Gott so groß vor, dass Er (nur Er!) es fertig bringt, Geschöpfe zu schaffen und ihnen die volle Freiheit zu schenken. Wie die Geschöpfe Gottes mit dieser Freiheit wirklich umgehen, entzieht sich letztlich unserer Kenntnis. Wir dürfen und müssen dem äußeren Anschein – nämlich, dass Gott keine Rolle spielt – misstrauen. Wem aber aufgegangen ist, welche Freude Glaube in Gemeinschaft bringen kann, wird sich über seine Entscheidung freuen. Es wäre ein Traum, würde diese Freude zum Miteinander von Einzelnen und der Gemeinschaft auf andere überschwappen, meint

Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

Fastenzeit – Zeit des

Fastenzeit 2006 – was bedeutet das für jeden von uns? Wieder einmal wollen wir uns möglichst intensiv auf das kommende Osterfest vorbereiten. Seit vielen Jahren haben sich Angehörige unserer beiden Pfarren in großer Zahl an unseren Fastenaktionen beteiligt, die unser Altpfarrer Franz Jantsch initiiert hat und unser Pfarrer Pater Jakob Mitterhöfer engagiert weiterführt. Auch heuer macht er uns einen zweifachen Vorschlag: Täglich eine Besinnung von wenigstens 5 Minuten und als zweites feste Vorsätze.

Mit Besinnung und festen Vorsätzen auf das Osterfest vorbereiten

Beim Aufstehen überlege ich, wann ich mir selbst einige Augenblicke schenke, inne halte, schweige, ruhig werde.

Ich besinne mich auf meinen Glauben. Ich will nicht blind in den Alltag gehen, wie ein Mensch ohne Gott. Erlaube ich Gott, sich in mein Leben einzumischen?

Am Abend blicke ich auf den Tag zurück. Wem bin ich heute begegnet? Ich schaue kritisch auf mich: Wie verhalte ich mich? Bin ich für meine Mitmenschen aufbauend? Was muss ich zur Begegnung oder gegebenenfalls zur Versöhnung beitragen?

Ein wenig Verzicht

Ich nehme mir Zeit für meine Familie, besuche (vergessene) Freunde, Verwandte.

Ich reduziere meinen Konsum bei der Nahrung (Fleisch, Süßigkeiten, Alkohol ...) ganz ... oder teilweise.

Ich faste einmal in der Woche (bei Wasser, Tee, Obst...) – auch aus Solidarität mit den Hungernden.

Ich überlege mir beim Einkaufen: Ist das wirklich notwendig?

Ich verzichte einmal in der Woche ... öfters ... auf das Auto, TV...

Ich gehe regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst, beteilige mich an Meditationen, Vorträgen, Bibelstunden (bei Altpfarrer F. Jantsch: jeden 1. Mittwoch Bibelstunde, jeden dritten Freitag Sabbatfeier). Ich beteilige mich an den Kreuzwegandachten, der Kar- und Osterliturgie.

Ich bin großzügig bei Spendenaufrufen, Sammlungen ...

Ich schließe mich einer Familienrunde an. Bitte bei Hemma Kulich (Südstadt) bzw. Susanne Preiß (Hinterbrühl) melden.

Ich beteilige mich an Kirchen-Diensten (Ministrieren, Assistieren, Schmücken, Reinigung ...).

Ich mache mich mit der Bibel vertraut (ich lese das Markus-Evangelium).

Ein wenig Soziales

Für die **Südstadt**: Ich mache beim „Sozialkreis der Pfarre“ mit (bitte bei Dr. Franz Schatz oder Christine Zinnecker melden) – Für die **Hinterbrühl**: Ich unterstütze durch eine Spende/einen Dauerauftrag den Arbeitskreis „Aufbruch zur Tat“ (Kto.-Nr. 695-018-200/BLZ 12000, Kontakt Hannes Mahler, 0664/301 41 08)

In der Fastenzeit: P. Jakob lädt zu Exerzitien

Herzlich eingeladen sind alle Interessierten aus unseren beiden Pfarren zu „Exerzitien im Alltag“, die unser Pfarrer P. Jakob Mitterhöfer zum Thema

„Der Weg zu Gott – im Schweigen“

an fünf Abenden der vorösterlichen Bußzeit leiten wird.

Ort: Exerzitien- und Bildungshaus St. Gabriel

Fax: 02236/803-204;

mail: ebh.stgabriel@steyler.at.

Prospekte zum Anmelden liegen in den Sakristeien (Hinterbrühl und Südstadt) auf. Anmeldung erforderlich, eine Teilnahme an allen Abenden erwünscht.

Zeit: Jeweils am Montag: 6. März, 13. März, 20. März, 27. März, 3. April

Beginn: 19.30 Uhr, Ende: 21 Uhr

Ablauf: Hinführung – 30 Minuten Schweigen – Auflockerung – Vorbereitung auf die kommende Woche.

Unkostenbeitrag: EUR 25,-

Trainings in die innere Freiheit



Mit dem Verzicht spielerisch, fröhlich und phantasievoll umgehen lernen

Viele verbinden mit der Fastenzeit negative Gefühle. Sie müssen auf Süßigkeiten verzichten und schöne Feste unterlassen. Sie sollten keinen Alkohol trinken. Was ist der Sinn des Verzichtens?

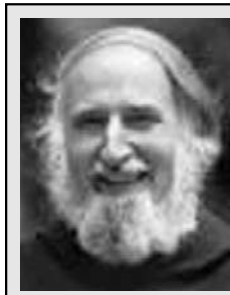
Man könnte das Verzichtens als Training in die innere Freiheit verstehen. Der Sportler, der für einen Wettkampf trainiert, verzichtet auf manche Annehmlichkeiten. Aber er tut es gerne, weil er ein Ziel hat. Er ist stolz, wenn er seine Laufzeit verkürzt oder wenn er ein paar Zentimeter weiter oder höher springt.

Sich selbst beweisen

Ich kenne Menschen, die in der Fastenzeit bewusst auf Alkohol verzichten. Sie möchten sich selbst beweisen, dass sie keine Alkoholiker sind. Sie sind stolz auf sich, wenn sie es fertig bringen, sieben Wochen lang keinen Tropfen Alkohol zu trinken. Das gibt ihnen das Gefühl, dass sie noch selber über sich bestimmen können, dass sie nicht abhängig sind vom Alkohol. Sie leben noch selber, anstatt von ihren Bedürfnissen gelebt zu werden. Der Verzicht ist ein Test, ob ich wirklich frei bin. Ich möchte mir beweisen, dass ich weder vom Alkohol noch vom Kaffee abhängig bin, dass ich auch ohne diese Suchtmittel leben kann. Wenn ich

mir das bewiesen habe, darf ich sie mir auch wieder guten Gewissens gönnen. Ich möchte mir beweisen, dass ich über mich selber verfügen kann. Die Griechen nennen diese Art von Freiheit Autarkie.

Autarkie besteht darin, über sich selbst zu verfügen, sich selbst zu besitzen, über sich selbst zu be-



Gedanken des Benediktiners und Bestseller-Autors Anselm Grün zu den kommenden Wochen (aus seinem Buch „Österlich leben“, Herder Verlag)

stimmen. Indem wir über uns selbst entscheiden können, entdecken wir unsere menschliche Würde. Denn wenn ich abhängig bin von Menschen oder von Dingen, dann beeinträchtigt das unsere Würde. Zur Würde gehört die Freiheit.

In der Fastenzeit wollen wir uns aber nicht nur testen, ob wir frei sind. Wir üben uns vielmehr ein in diese innere Freiheit. Dieses Training darf aber nicht grimmig geschehen. Wer als Sportler verbissen trainiert, der kommt nicht weiter. Es braucht das Spielerische, die Lust am Training. Und es braucht Phantasie, ein Trainingsprogramm aufzustellen, das uns Spaß macht.

Was möchte ich eigentlich eintrainieren?

Wer trainiert, hat bestimmte Ziele. Was ist das Ziel dieser Fasten-

zeit? Was möchte ich eintrainieren? Wohin möchte ich kommen? Wenn ich das Ziel weiß, werde ich auch Wege finden, diesem Ziel näher zu kommen. Ich kann mir überlegen, was ich in dieser Fastenzeit trainieren möchte und wie ich das Training so gestalten kann, dass es mir Freude bereitet.

Sportler und Mönche haben einen „Trainer“

Der Sportler spricht sein Trainingsprogramm mit seinem Trainer durch. Der hl. Benedikt empfiehlt seinen Mönchen, ihr Trainingsprogramm mit dem Abt als dem geistlichen Trainer abzusprechen.

Er soll zu Beginn der Fastenzeit aufschreiben, was er sich als Trainingspunkte ausgedacht hat, worauf er verzichten und was er ausprobieren möchte, wo er auf andere zugehen und wo er sein eigenes Leben neu ordnen möchte. Er zeigt dann seinen Zettel dem Abt und bittet ihn um dessen Segen. Auf diese Weise hat er mehr Motivation, sein Trainingsprogramm auch durchzuführen.

Wenn ich allein faste, siegen die Ausreden

Wenn ich es nur mit mir selber ausmache, finde ich viel zu leicht Ausreden. Wenn ich mit einem anderen bespreche, wie ich die Fastenzeit gestalten möchte, dann habe ich einen Ansporn, es zu tun. Das wird mir gut tun und vielleicht auch den anderen anregen, mit dem ich das Fastenprogramm besprochen habe. Wen möchte ich als Trainingspartner haben, damit ich meinem Ziel näher komme?

Leserbrief

Liebe Redaktion!

In der „offenen gemeinde“ lese ich über die Ermordung des „ursprünglich protestantischen“ Frère Roger (aus der ökumenischen Bruderschaft Taizé). Bis zu seinem Tod war Frère Roger ein

Frère Roger: Christ – und sonst?

reformierter Christ. In Österreich ist die reformierte Kirche „die Evangelische Kirche, helvetisches Bekenntnis“. Der Papst hat Roger Schütz die Kommunion „unwillkürlich“ gespendet. Diese Erklärung kann man deuten, wie man will.

Jeltje Fegelin-Struik,
Brunn am Gebirge
*

Die Formulierung in der „offenen gemeinde“ war wohl überlegt. Dazu Zitate anlässlich seiner Ermordung am 16. August 2005.

„Die Welt“ schrieb: „Roger war ursprünglich reformierter, also protestantischer Pastor, legte aber Wert auf Frieden mit Rom.“

In der „taz“ hieß es: „In christlichen Oppositionsforen fragte man besorgt, ob Frère Roger denn noch evangelisch oder womöglich heimlich Katholik geworden sei. Eine zufrieden stellende Antwort gab es auf diese bange Frage nie.“ Und Papst Benedikt XVI. erklärte über Frère Roger: „Wie die ganze Gemeinschaft von Taizé wollte er den gemeinsamen Weg mit dem Papst beschreiten.“ Nur zwei Tage vor seinem Tod hatte Roger an den Papst geschrieben: „Heiliger Vater, seien Sie sicher, dass ich tief mit Ihnen verbunden bin.“ In Taizé wurde Frère Roger übrigens mit einer katholischen Messe beigesetzt. Und seine Mitbrüder bestätigten, Frère Roger habe seit 25 Jahren die katholische Kommunion empfangen.

Um nicht missverstanden zu werden: Niemand sollte Frère Roger posthum „katholisch“ machen. Aber er bleibt doch – und das ist das einzig Wichtige – der einzige Protestant, den die katholische Kirche als Glaubensbruder voll akzeptierte und verehrte.

Die Redaktion



Wiedersehen mit „Franz“

Von Pfarrer P. Jakob eingeladen, ist unser Altpfarrer Franz Jantsch wieder einmal in unseren beiden Pfarren herzlich willkommen geheißen worden:

Am 1. Weihnachtsfeiertag feierte er in Konzelebration mit Pater Ja-

kob die Festmesse in der Hinterbrühl, am 6. Jänner standen beide in der Dreikönigsmesse gemeinsam am Altar. Und wieder einmal beeindruckte der inzwischen im 97. Lebensjahr stehende „Franz“ in seiner Predigt – ungeachtet seiner körperlichen Einschränkungen – die Zuhörer durch seine geistige Wachheit, seine große Nachdenklichkeit und auch seine humorvollen Bemerkungen.

Fragen an unseren Altpfarrer

– Warum sollen wir fasten?

Fasten ist bei den Völkern und Kulturen so alt, dass der Ursprung unklar ist. In der Urzeit war das ganze Leben der Gesellschaft und des Einzelnen durch Religion und Kult geprägt.

Das Fasten hängt mit dem Opfergedanken zusammen, dessen Ursprung ebenso ungeklärt ist. Man glaubte, durch Opfer und Fasten die Götter zu versöhnen und günstig zu stimmen. Im Alten Testament wird davon berichtet, dass vor großen Entscheidungen, die alle betrafen, ein allgemeines Fasten ausgerufen wurde. So wurde nach biblischem Bericht das Volk geheiligt. Die Enthaltbarkeit beschränkte sich nicht auf Speise und Trank, sondern war allgemeiner Natur.

Noch heute gelten Beten, Fasten und Almosengeben als die großen guten Werke.

Früher haben auch die Christen streng gefastet. Es gab zwei

oder drei fleischlose Tage, die vierzigstägige Fastenzeit und die beiden großen Fastentage Aschermittwoch und Karfreitag. Nur diese beiden Tage sind als strenge Fasttage mit Enthaltung von Fleisch und einmaliger Sättigung geblieben. Heute fastet man aus hygienischen und ästhetischen Gründen. Man will schöner und gesünder sein. Diese Art von Fasten und Enthaltbarkeit soll nicht entwertet werden.

Für den religiösen Menschen aber hat Fasten einen tieferen Sinn: Leib und Seele sollen geläutert werden. Fasten ist Erneuerung und Wiedergeburt. Ein geistiges Leben ohne konkreten Verzicht ist nicht möglich.

Vor ungefähr 25 Jahren ist die Idee einer „Fastenaktion“ entstanden – anfangs haben 300 Menschen mitgemacht, heute sind es Millionen.

Jesus hat über Enthaltbarkeit gesagt: Wer es fassen kann, der fasse es. Viele, sehr viele, habe es erfasst. Gehörst auch du dazu?

Peter Marboe kommt ins Pfarrheim Hinterbrühl:



„Wo ist der Mozart jetzt?“



„Die ganze Welt ist Mozart“ heißt das prägnanteste Motto zum heurigen 250. Geburtstag des vermutlich größten Genies der Musikgeschichte. Unter Leitung von Intendant Peter Marboe ist Wien – gemeinsam mit Salzburg – in diesem Jahr der musikalische Nabel der Welt. Hinterbrühls „Kultur im Pfarrheim“ freut sich, wieder zu einem attraktiven Abend einladen zu können. Mozartjahr-Intendant Dr. Peter Marboe kommt am Donnerstag, 9. März, um 19.30 Uhr – und sucht Antwort auf die Frage: „Und wo ist der Mozart jetzt?“ Alle Musikfreunde sind herzlich eingeladen.

Peter Marboe ist der geistige Vater eines Jahresprogramms, das von internationalen Medien mit Superlativen wie „ganz und gar einmalig“, ja „gigantisch“ gerühmt wird. Bis zum Jahresende sind unzählige Konzerte, Messen, Lesungen, Filme, Symposien, Ausstellungen und Initiativen geplant. Mozart erobert Kirchen, Festsäle, Einkaufszentren, Büros, Museen, Fußgängerzonen, aber auch Altersheime, Krankenhäuser und Strafanstalten.

„Kein Bejubelungsjahr!“

Der feinsinnige, nachdenkliche frühere Diplomat und – von allen politischen Gruppen hochgelobte – langjährige Wiener Kulturstadtrat hat sich einen fast unerreichbaren Spagat vorgenommen: Das ganze Jahr mit dem Phänomen Mozart zu durchfluten – und doch „kein Spektakel, kein kitschig-nostalgisches, unreflek-

tiertes Bejubelungsjahr“ zu bieten. Also die Spreu des flüchtigen Events vom Weizen des Bleibenden zu trennen.

Marboes Sensibilität

„Das Mozart-Fest wird sich nicht wie ein Straßenräuber auf die Menschen schmeißen und Amadeus schreien“, versprach Marboe zu Jahresbeginn. Und selbst die größten Kritiker dieses Kultur-Marathons bescheinigen ihm enorme Sensibilität im Umgang mit dem „Popstar des Barock“. So hat Marboe einen „Mozartgroschen“ aus den Konzerteinkünften für zeitgenössische Musik und junge Musiker durchgesetzt. Dass er sich – neben seinen heuer nahezu allabendlichen Kultureinsätzen im In- und Ausland – Zeit für seinen Auftritt bei „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“ genommen hat, ist ein kleines Wunder. Der Titel seiner Ausführungen ist

einem kurzen Film entlehnt, den Peter Marboe mitbringen wird. In ihm stellt ein Kind die rührende Frage: „Und wo ist der Mozart jetzt?“

Alle Leser der „offenen Gemeinde“ sind zu diesem Abend herzlich eingeladen – und auch gebeten, diesen Termin an Freunde und Bekannte weiterzugeben.

Und am 20. April: Ein Abend für Gmeiner

Bitte schon jetzt vormerken: Am 20. April (19.30 Uhr) erzählt der langjährige Generalsekretär von SOS-Kinderdorf International, Dr. Hansheinz Reinprecht, über den „unbekannten Hermann Gmeiner“, den vor genau 20 Jahren verstorbenen Kinderdorfvater – und liest aus seinem eben erschienenen Hermann-Gmeiner-Buch (Verlag Styria). Ausführlicher Vorbericht in der Osternummer der „offenen Gemeinde“.

Herzliche Einladung zur Teilnahme an der traditionellen Andacht Karfreitags-Kreuzweg am KZ-Platz

Auch am kommenden Karfreitag (14. April) wollen wir uns wieder um 14.30 Uhr – zur Todesstunde Jesu – auf dem KZ-Platz Hinterbrühl zu einer Andacht und einem Kreuzweg versammeln: im Gedächtnis an die Todesstunde des Herrn – und an die schrecklichen Ereignisse zu Ostern 1945.

Bei Herannahen der Roten Armee war damals das Konzentrationslager in höchster Eile aufgelöst worden. Die noch gefähigen Häftlinge muss-

ten unter heute unvorstellbaren Bedingungen den „Marsch nach Mauthausen“ antreten – die 51 In-

sassen der Krankenbaracke aber wurden auf grauenvolle Weise durch Benzinspritzen ins Herz ermordet.

Wieder einmal ergoht die herzliche Einladung an alle in der Umgebung wohnenden Menschen, durch ihre Anwesenheit an diesem Karfreitag „einen Stein der Erinnerung in den Fluss des Vergessens zu werfen“, wie Kardinal Schönborn bei der Neueinweihung der Gedenkstätte am 6. März 2004 erklärt hatte.



Eine kleine Erzählung zum Schmunzeln, Nachdenken – und zum Lernen

Die Geschichte vom Blumentopf und dem Bier

Seit wir (fast) alle am Internet hängen, schicken uns Freunde, Bekannte immer wieder mehr oder weniger weise Sprüche, Gedanken, Lebensregeln. Oft genug entbehrlich, bisweilen aber doch

ein Anlass zur Nachdenklichkeit – wie die folgende Geschichte, die dieser Tage übers Netz in meinem Computer auftauchte: Vom Philosophieprofessor, dem Blumentopf, Tennisbällen – und dem Bier.

Wenn die Dinge in deinem Leben immer schwieriger werden, wenn 24 Stunden am Tag nicht genug sind – erinnere dich an den „Blumentopf und das Bier“.

Ein Professor stand vor seiner Philosophieklasse und hatte einige Gegenstände vor sich. Wortlos nahm er einen sehr großen Blumentopf und begann ihn mit Golfbällen zu füllen. Als er fertig war, fragte er die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie sagten ja.

Zuerst die Kieselsteine und der Sand

Jetzt nahm der Professor einen Behälter mit Kieselsteinen und schüttete ihn in den Topf. Sacht bewegte er den Topf und die Kieselsteine rollten in die Leerräume zwischen den Golfbällen. Dann fragte er die Studenten wieder, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu.

Der Professor nahm als nächstes eine Dose mit Sand und schüttete ihn in den Topf. Natürlich füllte der Sand den kleinsten verbliebenen Freiraum. Auf die erneute Frage, ob der Topf nun voll sei, antworteten die Studenten einstimmig mit „Ja“.

Zwei Dosen Bier als letzte Füllung

Jetzt holte der Professor zwei Dosen Bier unter dem Tisch hervor, schüttete den ganzen Inhalt in den Topf und füllte so auch den letzten Raum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten.

„Nun“, sagte der Professor, als das Lachen allmählich verklang, „ich möchte, dass Sie den Topf als Repräsentation Ihres Lebens betrachten“:

– Die Golfbälle sind die wichtigen Dinge in Ihrem Leben – also Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Freunde;

die bevorzugten, ja leidenschaftlichen Aspekte Ihres Lebens. All das also, was Ihr Leben trotzdem noch erfüllen würde, falls Ihnen alles verloren ginge.

– Nun die Kieselsteine. Sie symbolisieren die anderen wichtigen



Dinge im Leben wie Ihre Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Dinge, ohne die Sie sich Ihr Leben schwer vorstellen können – aber auf die Sie im schlimmsten Fall verzichten könnten.

– Schließlich der Sand – er steht für alles andere in Ihrem Leben. Für die Kleinigkeiten.

Wenn Sie zuerst den Sand in den Topf geben, bleibt weder Platz für die Kieselsteine noch für die Golfbälle. Dasselbe gilt für Ihr Leben: Wenn Sie all Ihre Zeit und Energie in die Kleinigkeiten investieren,

werden Sie nie Platz haben für die wichtigen Dinge.

„Achten Sie zuerst auf die Golfbälle ...“

Achten Sie also vor allem auf jene Dinge, die Ihr Glück gefährden. Spielen Sie mit Ihren Kindern. Nehmen Sie sich Zeit für eine medizinische Untersuchung. Führen Sie Ihren Partner zum Essen aus.

Es wird dann immer noch Zeit bleiben für die „Kieselsteine“; Zeit, um Ihre Pflichten zu erledigen. Zeit, um Ihr Haus zu reinigen – und Ihr Auto zum Service zu bringen.

Aber achten Sie zuerst und vor allem auf die Golfbälle – die Dinge, die wirklich wichtig sind. Setzen Sie Prioritäten. Der Rest ist dann nur noch Sand.

„... für zwei Glas Bier ist immer noch Platz“

Einige der Studenten hoben die Hand und wollten wissen, was es mit dem Bier auf sich habe.

Der Professor schmunzelte: „Ich bin froh, dass Sie das fragen. Es soll Ihnen zeigen, dass, egal wie schwierig Ihr Leben sein mag, immer noch Platz ist für ein oder zwei Glas Bier ...“

Das Kreuz der Buddhistin ...

Flug BR 061 von Bangkok nach Wien. Letzte lange Geduldprobe auf dem Heimflug aus Kambodscha. Die Zeit scheint zu stehen. Eine lange Schlange vor dem Bord-WC – Gelegenheit, um mit den hübschen taiwanesischen Flugbegleiterinnen ein bisschen zu tratschen. Eine von ihnen kämpft gerade mit dem Handcomputer für den Bordverkauf. Plötzlich rutscht ihr das Gerät

aus der Hand, fällt fast auf den Boden. Geistesgegenwärtig erwischt sie ihn noch vor dem Aufprall – und macht spontan und dankbar ein Kreuzzeichen. Erstaunt frage ich: „Oh, Sie sind Christin?“ „Nein“, sagt sie zu meiner Überraschung, „ich bin Buddhistin. Aber mein Vater – ja, der ist ein Christ.“ Dankbarkeit im Zeichen der Globalisierung ...



Sternsinger-Aktion 2006: Unter einem guten Stern

Im wahrsten Sinn des Wortes unter einem guten Stern stand die heurige Sternsinger-Aktion in unseren beiden Pfarren. Insgesamt wurden fast EUR 12.000,- „ersungen“ (EUR 7.074,- in der Südstadt und EUR 4.875,- in Hinterbrühl und Weissenbach). Den Kindern machte es viel Freude, als Könige durch den Ort zu ziehen, nachdem sie in den Messen vom Pfarrer gebührend als „Majestäten“ gewürdigt worden waren. Ihnen und den Gruppenbegleitern ein herzliches „Danke“.

Ein besonderer Dank gilt aber allen Spendern, die den Sternsängern ihre Häuser und Geldbörsen geöffnet haben und damit zum Gelingen wichtiger Entwicklungsprojekte in der Dritten Welt beitragen. Eine Gruppenbegleiterin aus der Hinterbrühl schreibt dazu der „offenen gemeinde“: „Da ich viele Jahre in Wien mit Sternsinger-Gruppen unterwegs war, freut es mich immer wieder, um wie viel herzlicher die Aufnahme der Könige in unseren Gemeinden ist. Aus Wien war ich es leider gewohnt, dass viele Türen verschlossen blieben oder sogar zu hören war: Bei uns ist niemand zuhause! Hier passierte es uns nur sehr selten, dass nicht geöffnet wurde.“

Nicht alltäglich ist wahrscheinlich auch, dass die Sternsinger zum Mittagessen von einem Spitzenrestaurant verwöhnt werden. So geschehen zum wiederholten Mal in der Hinterbrühler Höldrichsmühle – Danke Familie Moser!



Gesucht: Ausstattung für Caspar, Melchior und Balthasar

Gleich nach der erfolgreichen Aktion wird in Hinterbrühl schon an das nächste Jahr gedacht: Für die Ausstattung der Könige mit Gewändern, Umhängen, Kronen usw. werden sowohl weiße als auch farbige (alte) Leintücher oder andere Materialien benötigt. Wer helfen kann, möge sich bitte in der Pfarrkanzlei melden oder die Dinge gleich dort abgeben.



Ergebnis der Weihnachtsspendenaktion 2005

Hinterbrühl: EUR 7.862,00 (2004: EUR 7.457,00; 2003: EUR 8.780,50)

Südstadt: EUR 6.658,00 (2004: EUR 11.012,07; 2003: EUR 4.546,30)

Wir danken allen, die unseren beiden Pfarren wieder einmal großzügig geholfen haben!

Vom „unsichtbaren Pfeifer“ der kosmischen Melodie

Südstadt: Der Physiker Wolfgang Kummer über „Urknall und Schöpfung“

Woher kommen wir? Wann und wie sind die Galaxien, Milchstraßen, Sonnensysteme, die Naturgesetze und unsere wunderbare kleine Erde entstanden?

Bis auf den letzten Platz war das Pfarrheim Südstadt gefüllt, als der große österreichische Physiker Prof. Dr. Wolfgang Kummer den kühnen Versuch unternahm, einem atemlos lauschenden Auditorium von Laien den Blick in die Tiefe der Zeit und in die Weite des Universums zu öffnen.

„Urknall und Schöpfung“ hatte Prof. Kummer sein Referat beti-



unvorstellbaren Dimensionen des Kosmos auch die brisante und hochaktuelle Frage nach dem Schöpfer – dem „unbewegten Bewegten aller Lebendigen“ – zur Diskussion stand. Der Physiker

telt – kein Wunder

also, dass am Ende einer faszinierenden Reise durch Jahrtausenden und durch die

antwortete mit einem Ausspruch von Albert Einstein aus dem Jahr 1929, der in großartiger Weise die Demut des Wissenden vor dem „Allesgestaltenden“ zum Ausdruck bringt: „Alles wird bestimmt, der Anfang, wie auch das Ende, durch Kräfte, über die wir keine Macht haben. Es wird bestimmt für die Insekten wie für die Sterne. Menschen, Pflanzen oder kosmischer Staub – wir tanzen alle nach einer bestimmten Melodie, die aus der Ferne von einem unsichtbaren Pfeifer angestimmt wird.“

Von Sängern und Trommlern

„Musik macht das Beten leichter“, sagt unser Pfarrer P. Jakob gerne. Also haben wir in der vergangenen Advent- und Weihnachtszeit besonders leicht gebetet.

Denn groß war das musikalische Angebot in festlicher Zeit: Neben dem engagierten Südstadtchor unter Ewald Donhoffner (Christmette) besuchten uns mehrere Gast-Ensembles immer wieder besonders stimmungsvolle und festliche Stunden.

Viel Applaus gab es am 4. Dezember für den Herz-Jesu-Chor (Bild rechts oben), am 19. Dezember für den Hinterbrühler Gospelchor (Bild unten) – und für das Südstädter Trommler-Ensemble (Bild rechts Mitte).

Am 29. Jänner brachte die „Schola Cantorum“, unterstützt durch zwei Orgeln, die Messe von L. Vierne in der Südstadtkirche zur Aufführung (Bild rechts).



Begeisterung für Mozart-Festkonzert



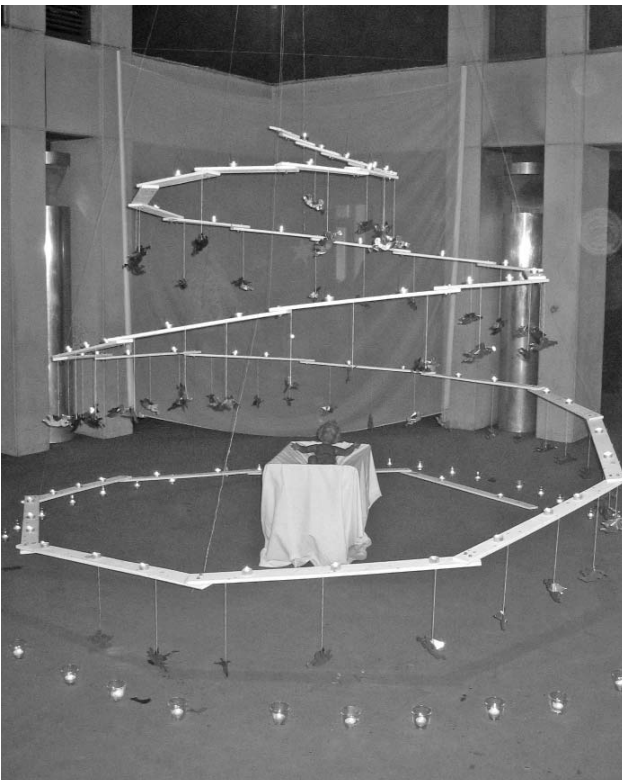
Genau am 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart lud die Marktgemeinde Maria Enzersdorf zu einem Festkonzert in die bis auf den letzten Platz gefüllte Südstadtkirche. Es wurde ein jubeltes Wiedersehen – und Wiederhören – mit den Philharmoni-

kern aus Győr und der (bei uns beheimateten) Musikerfamilie Koncz: Generalmusikdirektor Thomas Koncz am Dirigentenpult – und sein noch nicht 20-jähriger Sohn Christoph als Solo-Geiger. Gespielt wurden das Divertimento in D-Dur, KV 136, das Violinkon-

zert Nr. 5 in A-Dur, KV 219 – und die berühmte g-Moll-Symphonie, KV 550, die diesmal in ihrer Urfassung zu hören war. Der begeisterte Applaus erzwang – als „Geburtsdraufgabe“ – noch einen Satz aus der „Kleinen Nachtmusik“.

Gespräch vor der Weihnachtskrippe ...

Viel Zustimmung, aber auch Nachdenklichkeit und manche Diskussion löste diesmal die Weihnachtskrippe in der Südstadtkirche aus: Eine Lichtspirale über dem Kind in der Krippe.



Vor einer der Sonntagsmessen in der Weihnachtszeit stand eine etwas ältere Frau kopfschüttelnd vor dieser Installation und sagte: „A Kripp'n soll das sein? Da fehlt ja alles! Wo is denn die Maria und wo is da Josef, he? Ohne die Maria is gar nix, da gibt's auch kan Erlöser!“

Kritisch fügte sie hinzu: „Und die Viecher, der Ochs, der Esel – wo sind die? De gehör'n in a Kripp'n ein! Auf die vergessen's halt in der modernen Südstadt! Hat das euer Pfarrer wieder so wolln?“

Die Umstehenden nicken vorsichtig. Darauf die Frau: „Das hab ich mir gedacht. Der Jantsch macht immer solche Sachen!“ Als sie erfährt, dass unser Altpfarrer schon einige Zeit in Pension ist, fragt sie argwöhnisch: „Und der neue will auch so eine Lichtstummelspirale?“

Als ihr jemand den Sinn erklärt: Konzentration auf Jesus – und die Lichtspirale als Symbol für das Herabkommen des Erlösers und die nach oben gerichtete Hoffnung der Menschen, sagt sie: „Des Kind is ja viel zu groß. Des is ka Neugeborenes. Das können Sie mir glauben, ich hab' fünf Kinder zur Welt gebracht, ich weiß, wie so was aussieht!“

Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at · www.pfarre-suedstadt.at
 E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at
 Kanzleistunden für beide Pfarren
 im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Dienstag und
 Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und Freitag von 17 bis 18 Uhr.
 Sprechstunden mit dem Pfarrer nach Vereinbarung
 unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
 oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel),
 Diakon Dipl. Ing. Josef Ruffer 02236/463 24

Ins neue Jahr – natürlich mit dem „Wolferl“

Mozart – wer sonst: Auch die Franz Schubert Musikschule widmete ihr Neujahrskonzert in der Hinterbrühler Pfarrkirche am 15. Jänner dem 250. Geburtstag des großen Jahresregenten. Mit großer Musizierfreude spielte das Orchester unter Christian Riegelsperger Ausschnitte aus Symphonien und Opern Mozarts – geniale Musik mit unerschöpflichem Einfallsreichtum. Im Zentrum stand „Die Hochzeit des Figaro“: Monika Bruck, Beate Lücking und Marlene Distl sangen einfühlsam Arien und Duette, moderiert von Heinrich Fröschl und Franz Joseph Schindler.



Auch beim Orchesterkonzert am 27. Mai (19.30 Uhr, Pfarrkirche) wird Mozart mit dem 1. Satz aus der „Linzer Symphonie“ (C-Dur) und dem Hornkonzert Nr. 4 das

Programm dominieren. Dazu ist – zu dessen 150. Todestag – der 1. Satz aus der Symphonie Nr. 3 von Robert Schumann zu hören.

Kreuz und Brot. „Alle Großen ►

bekommen bei der Messe etwas zum Essen, nur wir Kinder nicht“, sagte ein Bub in der Hinterbrühl nach einer Sonntagsmesse traurig. P. Jakob nahm es sich zu Herzen – und so sind jetzt auch die Kleinen, die noch nicht bei der Erstkommunion waren, aktiv mit einbezogen: Während der Kommunion verteilt unser Pfarrer ungeweihte Brotstückchen an sie und gibt ihnen ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Ungeduldig wartet eine Kinderschar jetzt, bis sie während der Kommunion zum Pfarrer kommen können.



Rorate. Früher fanden „Rorate“ („Tauet Himmel“) Adventandachten noch vor Aufgang des Morgenlichts statt. In Hinterbrühl begannen sie in der letzten Vorweihnachtszeit „erst“ um 7 Uhr früh – erfüllt von Gebet, Gesang, Fürbitten, von Adventruhe und Vorfreude auf Weihnachten. Das anschließende gemeinsame Frühstück leitete die Teilnehmer – Jung und Alt – auf etwas andere Art in den Alltag hinüber. ►



◀ **Morgenlob.** Jeden 2. Samstag im Monat um 8 Uhr früh laden wir (bei jedem Wetter) zur Teilnahme am gemeinsamen Morgengebet in die Mariengrotte (im Wald gegenüber dem Haus von Dr. Franz Jantsch) – mit anschließendem Frühstück beim Altpfarrer. Nächste Termine: 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni.



„Fest der Treue“ am 7. Mai in Hinterbrühl: Gemeinsam Hochzeitstag feiern



„Treue“ ist ein altmodischer Begriff. Die Scheidungszahlen in Österreich sind so hoch wie nie, Single-sein – eventuell mit Lebensabschnittspartnern – ist in! Trotzdem finden sich in Hinterbrühl Jahr für Jahr immer wieder Ehepaare, die gerne „altmodisch“ sind und gar nicht „single“ sein wollen. Seit dem Jahr 2000, in dem das „Fest der Treue“ in der Pfarre Hinterbrühl erstmals gefeiert wurde, haben ca. 70 Ehepaare daran teilgenommen, und auch heuer wieder gibt es dieses nun schon traditionelle Pfarrfest.

Das „Fest der Treue 2006“ wird am 7. Mai im Rahmen der 9.30-Uhr-Messe und danach im Pfarrheim stattfinden.

„Jetzt bin ich richtig froh, dass ich mit dabei war!“

Es werden alle Ehepaare zur gemeinsamen Feier ihres Hochzeitstages eingeladen, die im Jahr 2006 ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum begehen – also 5, 10, 15, 20, 25 ... Jahre verheiratet sind. Beim „Fest der Treue“ werden die Paare dann gemeinsam in die Kirche einziehen, während der Messe vom Pfarrer gesegnet und anschließend im Pfarrheim bewirtet werden, während es für die ganze Gemeinde eine Agape gibt. „Allein hätten wir zwar zuhause auf unseren runden Hochzeitstag angestoßen, mehr nicht“, sagte im Vorjahr ein Ehemann, den seine Frau erst zur Teilnahme überreden musste, „jetzt bin ich richtig froh, dass ich mit dabei war.“

Da es für jedes Jubelpaar auch eine individuell gestaltete Erinnerung an das „Fest der Treue“ gibt, ist eine Anmeldung unbedingt notwendig. Diese kann in der Pfarrkanzlei oder bei Johanna und Hannes Mahler, Tel. 02236/479 66, erfolgen.

Interessantes aus unseren Pfarren

Hinterbrühl

Taufen:

Matthias Paul Höbinger,
getauft 5. 11. 2005
Cedrik Janos Toth,
getauft 13. 11. 2005

Beerdigungen:

Dr. Norbert Brunner,
Begräbnis 10. 11. 2005
in Simmering
Elfriede Straub,
Begräbnis 1. 12. 2005
Stefanie Pausch,
Begräbnis 1. 12. 2005
Herta Scherhak,
Begräbnis 28. 12. 2005
Mag. Karoline Tropper,
Begräbnis 29. 12. 2005
in Mödling
Anton Hochkogler,
Begräbnis 30. 12. 2005
Gertrud Fock
Begräbnis 12. 1. 2006

Peter Conrad,
Gedächtnisgottesdienst
13. 1. 2006
Gerhard Wendl,
Begräbnis 3. 2. 2006
Dipl.-Ing. Johann Berl,
Begräbnis 16. 2. 2006

Südstadt

Taufen:

Lena Maria Blank,
getauft 26. 12. 2005
Nicole Krasniqi,
getauft 1. 1. 2006

Beerdigungen:

Rudolf Glawatsch,
Begräbnis 28. 12. 2005
Dr. Siegfried Rief
Begräbnis 29. 12. 2005
Viktor Krattenthaler,
Begräbnis 13. 2. 2006
Alfred Klement,
Begräbnis 15. 2. 2006
Maria Mayr,
Begräbnis 16. 2. 2006

Frauenrunde Hinterbrühl · Programm Frühjahr

Dienstag 9.00–11.00 im Pfarrheim,

Bücher Jour fixe 9.00–11.30 Uhr

Die Referenten beginnen pünktlich um 9.15 Uhr

14. Februar, Pfarrer Dr. J. Mitterhöfer erzählt über die **Steyler Mission**

21. Februar, Dr. M. Windisch-Graetz erzählt aus dem **Leben ihrer Familie**

28. Februar, Bücher Jour fixe. Vergnügliche Texte, lustige Gedichte zum **Faschingsdienstag**, u. a. von Christian Morgenstern, Wilhelm Busch, Peter Hammerschlag, Josef Weinheber

7. März, Vorfrühlingswanderung

14. März, Wien, **Egon Schiele**, Albertina, Abfahrt 9.00 Uhr

21. März, Der sanfte Weg: Zur Anregung der Entgiftungs-

aktion beim Fasten – Probieren einer Leberkomresse mit Schafgarbe, etc. (Decke, Leintuch, Wärmeflasche, Kissen, Socken, 2 Geschirrtücher, 1 Handtuch), Dipl. DGKS Manuela Miedler

28. März, Bücher Jour fixe, Franz Werfel: **Verdi**

4. April, Fragen zu **Osteoporose, Krebsvorsorge, Menopause, Beckenboden ...**,

Dr. Marie-Therese Don

25. April, Bücher Jour fixe, Pascal Mercier: **Nachtzug nach Lissabon**

2. Mai, Wien, **Mozartjahr 2006**, Albertina, Abfahrt 9.00 Uhr

9. Mai, Frühlingwanderung

16. Mai, Spaziergang durch **Mödlings Hinterhöfe**, Dr. Gaby Schätzle-Edelbauer

23. Mai, Umgang mit Kritik, Margarete Kunz

30. Mai, Bücher Jour fixe, Harun-hati Roy: **Gott der kleinen Dinge**

13. Juni, Kräuterwanderung, mit anschließendem kleinem Buffet, Erich Kailer

20. Juni, Abschlusswanderung

27. Juni, Bücher Jour fixe, **Märchen klassisch und modern**, Lieblingsmärchen und andere. Planung für den Herbst.

Im Sommer jeden Dienstag Wanderung, Auskunft siehe unten.

Organisation:

Lydia Brunnsteiner, 02236/455 37

Erni Cech, 02236/236 99

Johanna Schmalzer,

02236/435 68

Christl Weis, 02236/447 11

Semesterbeitrag Euro 45,-,

Einzelvortrag: Euro 5,-

Gäste sind herzlich willkommen!

Impressum:

offene gemeinde –

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,

2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68

Tel. 0043(0)2236/263 41, Fax 0043(0)2236/263 41-4

E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at

Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at · www.pfarre-suedstadt.at

Kanzleistunden für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68

Dienstag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und
Freitag von 17 bis 18 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel),
Diakon Josef Ruffer 02236/463 24

Redaktion:

Hannes Mahler, Heinz Nußbaumer,
Hannelore Bürstmayr, Josef Ruffer, Michael Stradal,
Werner Zemann

Verwaltung: Werner Zemann

Druck: Europrint, 7423 Pinkafeld

Bankverbindung: Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

VERANSTALTUNGEN – TERMINE

Hinterbrühl

Gottesdienstordnung: An Sonn- und Feiertagen sind die Messen um **8 und 9.30 Uhr**

Kirchenchor, jeden Montag, 19.30 bis 21 Uhr

Die nächsten Kindermessen sind am Sonntag, 26. Februar, 23. April und 25. Juni, jeweils um 9.30 Uhr

Freitag, 17. März, 15.30 Uhr, Kinderkreuzweg in der Kirche

Ministrantenstunden: jeweils Samstag, 4. März, 25. März, 8. April, 29. April, 6. Mai, 20. Mai, 15 bis 16.30 Uhr, Mini-Wochenende Samstag, 10. Juni bis Sonntag, 11. Juni in Götzweis, Samstag, 24. Juni, 15 Uhr Abschlussfest im Pfarrheim

Mittwoch, 1. März, Aschermittwoch, 18.30 Uhr Messe mit Aschenkreuz

Sonntag, 5. März, 9.30 Uhr, Vorstellung der Firmkandidaten, anschließend Agape

Sonntag, 12. März, Familienfasttag – Suppenessen

Sonntag, 26. März, 9.30 Uhr, Vorstellung der Erstkommunikanten

Während der Fastenzeit ist an jedem Freitag um 18 Uhr ein Kreuzweg, ausgenommen am Freitag, dem 17. März, da ist zusätzlich um 15.30 Uhr ein Kinderkreuzweg, und am Freitag dem 31. März, gestaltet der Gospelchor „VOICE, REJOICE“ um 19.30 Uhr den Kreuzweg unter dem Titel „CALVARY“ mit Bild-Meditationen und passenden Spirituals. Am Karfreitag, dem 14. April, findet der Kreuzweg um 14.30 Uhr am KZ-Platz statt

Palmsonntag, 9. April, 9.30 Uhr Palmweihe im Park, Messe in der Kirche, bei Schlechtwetter Palmweihe in der Kirche

Osterratschen, 13., 14. und 15. April

Gründonnerstag, 13. April, 18.30 Uhr Beichte,

19 Uhr Messe mit Fußwaschung

Karfreitag, 14. April, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz,

18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Zeremonien, Anbetung

Karsamstag, 15. April, ab 7.30 Uhr früh Anbetung,

18.30 Uhr Beichte, 19 Uhr Auferstehungsfeier, Speisenweihe

Ostersonntag, 16. April, 8 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 17. April, keine Frühmesse,

9.30 Uhr Messe, 15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Sonntag, 30. April, 8 Uhr, Feuerwehrmesse

Sonntag, 7. Mai, 9.30 Uhr, Fest der Treue

Samstag, 13. Mai bis Sonntag, 14. Mai, Wochenende der Firmkandidaten in Götzweis

Sonntag, 21. Mai, Erstkommunion

Termin 1: 8.30 Uhr, Termin 2: 11.00 Uhr

Montag, 29. Mai, 20 Uhr, Abschlussveranstaltung der Firmkandidaten im Pfarrheim

Samstag, 10. Juni, 16 Uhr, Firmung, anschließend Agape

Donnerstag, 15. Juni, Fronleichnam, 9 Uhr Umzug, Messe im Park

Samstag, 17. Juni, 20 Uhr Sonnwendfeier in Weissenbach-Wassergspreng

Frauenrunde ist an jedem Dienstag, 9 bis 11 Uhr, im Pfarrheim. Programm für Frühling 2006 siehe Seite 12

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Bibelrunde, jeden ersten Mittwoch im Monat, 20 Uhr, beim Altpfarrer

Sabbatfeier, jeden dritten Freitag im Monat, 20 Uhr, beim Altpfarrer

Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat um 8 Uhr früh

Dienstag, 7. März, 19.30 Uhr, Ökumenischer Weltgebetstag „Zeichen der Zeit“. Frauen aus Südafrika laden ein; Kapelle Südstadtkirche

Karfreitag, 14. April, 14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz Hinterbrühl

Ostermontag, 17. April, 15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Samstag, 13. Mai, Fußwallfahrt nach Kleinmariazell, Treffpunkt: 6 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), 14.30 Uhr, Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Wallfahrtskirche. Organisation: Dr. Hansheinz Reinprecht und Mag. Hermann Bahr

„offene gemeinde im Gespräch“ – Vorträge im Pfarrheim Südstadt:

Donnerstag, 2. März, 19.30 Uhr: „Wer spricht für mich, wenn ich nicht mehr kann – Patientenverfügung“; Dr. Brigitte Riss (Landesverband Hospiz NÖ)

Donnerstag, 30. März, 19.30 Uhr, „Grundeinkommen – Geld für alle?“; Mag. Margit Appel (Netzwerk Grundeinkommen)

Mittwoch, 26. April, 19.30 Uhr: „Geld anlegen mit gutem Gewissen – Ethisches Investment“; Dr. Markus Schlagnitweit (Katholische Sozialakademie Österreich)

Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl:

Donnerstag, 9. März, 19.30 Uhr, Mozartjahr-Intendant Dr. Peter Marboe: „Und wo ist der Mozart jetzt?“ (Mit Film)

Donnerstag, 20. April, 19.30 Uhr, Dr. Hansheinz Reinprecht: „Der unbekannte Hermann Gmeiner“

Exerzitien in St. Gabriel: Österliche Bußzeit – 5 Abende mit Dr. Jakob Mitterhöfer jeweils Montag, 6., 13., 20., 27. März und 3. April von 19.30 bis 21.00 Uhr, Unkostenbeitrag: Euro 25,-, Prospekte liegen in der Sakristei auf; Anmeldung unter ebh.stgabriel@steyler.at oder Fax 02236/803-204

Südstadt

Gottesdienstordnung: An Sonn- und Feiertagen sind die Messen um 9 und 11 Uhr.

Kirchenchor: jeden Montag, 20 bis 22 Uhr

Jour fixe, jeden Dienstag, 9.30 bis 11.30 Uhr

Abendgebet, jeden Dienstag, 19.30 Uhr, Kapelle

Taizé-Abendgebet, jeden dritten Dienstag im Monat, 19.30 Uhr, Kapelle

Bibel-Teilen, jeden Mittwoch, 19 Uhr, Kapelle

Komm, tanz mit, jeden Donnerstag, 16 bis 17.30 Uhr

Pfarrcafé, jeden ersten Sonntag im Monat nach beiden Messen, Pfarrheim

Weltmarkt („trans-fair“), jeden dritten Sonntag im Monat nach beiden Messen

Die nächsten Kindermessen sind am Sonntag, 19. März (Vorstellung der Erstkommunikanten), 21. Mai, 18. Juni, jeweils um 9 Uhr

Ministrantenstunden 18. März, 20. Mai und 17. Juni, jeweils von 10 bis 11 Uhr

Mittwoch, 1. März, 20 Uhr, Aschermittwoch, Messe mit Aschenkreuz

Sonntag, 12. März, Familienfasttag – Suppenessen im Pfarrheim

In der Fastenzeit jeden Freitag um 6.15 Uhr Morgengebet und um 18.30 Uhr Kreuzweg

Palmsonntag, 9. April, 9 und 11 Uhr Palmweihe, Prozession, Messe

Beichtgelegenheit in der Karwoche in St. Gabriel (ganztäglich)

Gründonnerstag, 13. April, 17 Uhr Abendmahlsfeier für Kinder, 20.30 Uhr Messe mit Fußwaschung, Agape

Karfreitag, 14. April, 11 Uhr Kinderkreuzweg mit anschließendem Suppenessen, Beichtgelegenheit, 14 Uhr Kreuzweg in der Südstadt,

14.30 Uhr Kreuzweg am KZ-Platz,

20.30 Uhr Karfreitagsgottesdienst

Karsamstag, 15. April, 7 Uhr früh Morgenlob,

17 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder,

22 Uhr Osternachtfeier, Speisenweihe

Ostersonntag, 16. April, 9 Uhr Messe,

11 Uhr Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 17. April, 9 und 11 Uhr Messen,

15 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Donnerstag, 25. Mai, 9 Uhr Erstkommunion

Samstag, 27. Mai, 15 Uhr Firmung

Sonntag, 15. Juni, 9 Uhr Messe, 11 Uhr Fronleichnamfeier